

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

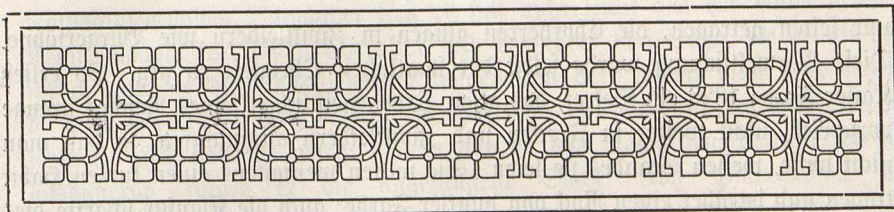
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



## 1. Ordensleben.

Es ist kein erfreuliches Bild, das das Ordensleben gerade vor Beginn des abgelaufenen Jahrhunderts bietet. Das Wort „Josefinismus“ erklärt diesen Tiefstand in Schlägl wie in den übrigen Ordenshäusern Oesterreichs. Noch unter Abt Siard II. Dengler, in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, blühte die Disziplin, der Chor wurde statutengemäß gehalten, teilweise bei Nacht,<sup>1)</sup> es gab keinen Mangel an Ordensmitgliedern und das Stift konnte die ihm anvertrauten Seelsorgsposten leicht mit tüchtigen Kräften versehen, es bestand noch ein Zusammenwirken mit den übrigen Ordenshäusern, eine freundliche, dienstbereite Nachbarschaft, eine treu gehaltene Gebetsverbrüderung mit den Klöstern der Umgebung, z. B. Goldenkron, Hohenfurt, Wilhering. All dies änderte sich infolge der josefinischen „Reformen“. Der gute Ordensgeist schwand, der Zusammenhang der Ordenshäuser löste sich auf. Jedes Haus lebte für sich und stand in jeder Beziehung unter der Bevormundung des Staates, der in die innersten Ordensdinge hineinregierte. Es gab keinen Verkehr mehr mit dem Oberhaupt des Ordens, mit dem Oberhaupt der Kirche. Der Orden selbst wurde durch die Aufhebung der reichsdeutschen Klöster in zwei Hälften, eine östliche und westliche, zerrissen, ein Riß, der auch gegenwärtig noch klappt. In den Ordensstatuten war durch staatliche Organe jeder Satz durchstrichen und unleserlich gemacht worden, der vom Ordensgenerale, welcher ja in Frankreich seinen Sitz hatte, handelte. Der Orden als Gemeinschaft hatte in Oesterreich aufgehört, die wenigen von der Aufhebung verschonten Häuser waren zusammenhanglose Ruinen des einst so stattlichen Baues.

Das Traurigste war aber, daß man diesen Zustand vielfach gar nicht beklagte, ja als Befreiung von alten drückenden Fesseln auffaßte. Mit dem Ordensgeiste war auch die Ordenszucht fast gänzlich geschwunden. Das Chorgebet war größtenteils verstummt (nur die kleinen Horen und die Vesper ohne Komplet wurden noch gemeinsam gebetet), die Klausur beseitigt. Das Ordenskleid wurde

<sup>1)</sup> Die Ueberlieferung meldet, daß ein Diener zur Winterszeit, in einen Bärenpelz gehüllt, die Herzen der Chorherren „schneuzen“ mußte, ein kleines Idyll des Waldklosters.